er unter dem Mikroskop sah: „Es muß ein ausgedehnter ulcerativer und nekrotischer Zerfallsproceß an der früheren Krebsbildung vorhanden sein. Dieser Proceß hat auch bereits das befallene Organ, den Kehlkopf, ergriffen. Dafür spricht: a. das Vorkommen so zahlreicher isolirter Krebskörper neben Detritus, Eiter und Blut im Auswurf; b. das Vorkommen von elastischen und Bindegewebsfasern (in den Bramann'schen Präparaten); c. die vorgefundenen, mit Resorptionsflächen versehenen Knorpelstückchen."

Vom 4. März bis zum Tode stetige und fortschreitende Weiterentwickelung. Daher war auch jeden Augenblick zu erwarten, daß die von dem ulcerirenden und gangränösen Kehlkopf in die Trachea hinabfließenden Massen eine Schluckpneumonie, von deren Ursache Herr Mackenzie, der Verfasser des großen Handbuches über Kehlkopfkrankheiten, keine Ahnung zu haben scheint, entstehen müßte. Und sie ist schließlich entstanden, und noch auf der Höhe ihrer Entwickelung ist der hohe Kranke seinen Leiden erlegen. Das Sectionsprotokoll ist auch hierin unwiderleglich. Es schildert eine frische Pneumonie: „Auf dem Durchschnitt zeigen sich eine größere Zahl von Herden im Innern des Lappens, von denen die meisten eine stark hämorrhagisch infiltrirte Umgebung mit granulirter Schnittfläche haben, während im Centrum eine größere Zahl kleiner, gruppirt stehender, gelbweißer Knötchen liegen." Wer etwas pathologische Anatomie versteht, der muß wissen, was diese Schilderung bedeutet. Damals hat, wie wiederum allgemein bekannt geworden ist, v. Bergmann Virchow direct gefragt: „Wie alt schätzen Sie diese Pneumonie?" Und Virchow antwortete unzweideutig: „Etwa 6 bis 8 Tage." Ebenso Waldeyer. Hiernach ist es klar, wodurch 6 Tage vor dem Tode die tödtliche Lungenentzündung entstand: einzig und allein durch die Fortschritte des Kehlkopfkrebses. Wenn Mackenzie den Tod dennoch auf die 60 Tage vorher stattfindende Manipulation v. Bergmann's bezieht, so deckt sich dies mit dem perfiden Verfahren, welches Herrn Mackenzie auch bei anderen Gelegenheiten kennzeichnet, und auf welches wir wiederholt im Vorhergehenden hingewiesen haben.

Es kommt eben Herrn Mackenzie nur darauf an, das Publicum zu betrügen. Daß er Aerzte nicht täuschen kann, dürfte sich wohl Herr Mackenzie selbst sagen. Man braucht nur ein Handbuch der Kehlkopfkrankheiten aufzuschlagen, um zu erfahren, daß, sowie die Wucherungen sich abwärts in die Trachea ziehen, sie sich mitunter derart vor den Wundcanal legen, daß das Hineinführen der Canüle auf die von Herrn Mackenzie in seinem bekannten Brief an v. Bergmann erwähnten Schwierigkeiten stößt. Diese Wucherungen sind nun zu beseitigen, und mit deren Beseitigung unter den verhängnißvollen Umständen hat v. Bergmann am 12. April eine lebenrettende That geleistet. Wie sehr aber dieser Umstand schon ins Auge gefaßt war, zeigt der Hinweis auf die Nothwendigkeit der tiefen Tracheotomie in der deutschen Broschüre; Bramann hat diese auch so tief wie möglich gemacht, und die Länge der eingeführten Canüle, sowie ihre zweckmäßige Krümmung haben und hätten ferner den hohen Patienten vor den Störungen bei dem Tieferherabwachsen des Gewächses geschützt, wenn nicht gerade Herr Mackenzie es gewesen wäre, der immer neue und, wie er selbst zugiebt, kurze Canülen probiren wollte. Dieses Herumprobiren mit unpassenden Canülen ist ein ebenso großer Fehler in der Behandlung der hoffnungslosen Krankheit gewesen, wie das Hineinsteuern aller der reizenden Mittel, Sabina, chlorsaures Kali, Ferrum sesquichloratum, Bismuthum subnitricum, Tannin, und wer weiß was alles. — Die Erfahrungen von Leyden zeigen ausreichend, daß Monate lang selbst inmitten eines wachsenden Speiseröhrenkrebses Dauercanülen ohne Schaden liegen können. Ebenso hätte die äußere Canüle bei dem hohen Kranken ruhig liegen bleiben sollen. Aber Herr Mackenzie wußte es ja besser! Nach ihm scheint die reizende Behandlung, das ewige Manipuliren an einem ulcerirenden Carcinom, die Kunst zu sein, durch welche er alle seine deutschen Collegen so sehr übertroffen hat.

Wenn wir nun ein Facit aus diesem polemischen Theil der Schrift des Herrn Mackenzie ziehen, was ist von dem Verfasser enthüllt worden? Sehr viel! Es ist enthüllt worden, daß Herr Mackenzie von dem klinischen Bilde der Krankheit keine Ahnung hatte. Es ist ferner enthüllt worden, daß er pathologisch-anatomische Kenntnisse — was er übrigens wiederholt freiwillig zugestanden hat — gar nicht besitzt. Enthüllt ist, daß ihm gründliche allgemein medicinische und vor Allem chirurgische Kenntnisse abgehen, und daß er zu jener traurigen Art von Specialisten gehört, welche der neueren Medicin schon so viele Wunden geschlagen haben. Enthüllt ist die Fälschung, welche er sich in dem Sectionsprotokoll erlaubt hat. Alles liegt Mackenzie daran, v. Bergmann in den Verdacht zu bringen, daß er einen tödtlichen phlegmonösen Proceß vor der Trachea durch sein forcirtes Einführen der Canüle erzeugt habe. Zu dem Zweck läßt er in seiner Schmähschrift gesperrt drucken und abbilden, daß eine 3 cm lange Höhle vor oder neben dem Kehlkopfe gelegen habe. Davon steht jedoch, wie wir oben hervorgehoben haben, kein Wort in dem Virchow'schen Sectionsprotokolle. Die Höhle, von welcher der Sectionsbericht spricht, war eben die Kehlkopfshöhle selbst, deren Wandungen theils aus Krebsknoten, theils aus gangränösen Gewebsfetzen bestanden. Enthüllt ist das geflissentliche Verschweigen der in dem Virchow'schen Protokoll beschriebenen frischen Pneumonie. Mackenzie würde für seine Anklagen vielleicht Gläubige finden, wenn die Section nicht gemacht wäre. Das Sectionsprotokoll enthüllt in verdrehter Weise seine Verleumdungen und Lügen. Unwiderleglich enthüllt ist endlich die Art seines collegialen Verhaltens, seine Lügen und Widersprüche, welche ihn selbst mit seinen Landsleuten und mit Franzosen in ihm keineswegs günstige Conflicte brachte.

Diesem polemischen Theil schließt sich nun eine von Herrn Mackenzie gefälschte Statistik an, welche sein Verhalten decken soll. Ueber diese Statistik, sowie über die Diagnose und Behandlung der Kehlkopfkrankheiten habe ich Anlaß genommen, eine unserer berufensten Kräfte anzugehen, sich etwas ausführlicher zu äußern. In bereitwilligster Weise ist mir die Zusage ertheilt worden, und die Arbeit wird demnächst erscheinen.

* * *

* Eine der nichtswürdigsten Anschuldigungen, welche Mackenzie in seiner Entgegnungsschrift gegen Professor von Bergmann erhoben hat, ist die, daß Herr von Bergmann am 12. April d. J., als Kaiser Friedrich in größter Erstickungsgefahr schwebte, durch sein energisches Eingreifen einen sogenannten „falschen Weg" durch die Luftröhre gemacht und dadurch den Tod des Kaisers beschleunigt habe. Da Mackenzie zum Beweise dieser Behauptung sich auf das Sectionsprotokoll berief, so haben die Professoren Virchow und Waldeyer, welche die Section am 16. Juni machten, eine gemeinsame Erklärung erlassen, welche wie folgt lautet:

„Berlin, den 17. October 1888.

Die Unterzeichneten erklären:

1) daß in dem Sectionsprotokoll, welches zu Schloß Friedrichskron am 16. Juni 1888 aufgenommen wurde, von einer Absceßhöhle gar keine Rede ist.

2) Daß die Seite 101 des Berichts der deutschen Aerzte erwähnte große, mit markirten Fetzen bedeckte Fläche von 9 cm Länge, derselben einzigen vorgefundenen Höhle angehört, von welcher auch zu Anfang des Protokolls die Rede ist, nämlich der, durch die, bei der Einbalsamirung eingeführte Watte ausgedehnten Höhle des Kehlkopfes und oberen Trachealabschnittes, welche durch Zerfall und Geschwürsbildung innerlich zerstört waren.

3) Daß aus dem Obductionsprotokoll nicht gefolgert werden kann, es habe jemals eine Absceßhöhle bestanden.

4) Daß dasjenige Gewebe, in welchem nach Sir Morell Mackenzie's Bericht und Figur auf S. 80 seiner Broschüre, die Canüle auf falschem Wege liegen und der fragliche Absceß vorhanden gewesen sein soll, bei der Section als normal und ohne narbige Veränderungen vorgefunden wurde. (Vergl. S. 102 des Berichts der deutschen Aerzte alinea 3.)

5) Daß die Luftröhre in ihrer ganzen Ausdehnung bis zu den Bronchien eröffnet worden ist. (Vergl. S. 102 alinea 2 des Berichts der deutschen Aerzte.)

Rudolph Virchow. Wilhelm Waldeyer."

Aus dieser Erklärung geht mit absoluter Sicherheit hervor, daß die Stelle des Kehlkopfes, an welcher Herr von Bergmann den „falschen Weg" gemacht und dadurch einen Absceß, sowie die tödtliche Lungenentzündung hervorgerufen haben soll, vollkommen normal war, daß also Mackenzie's Behauptung unwahr ist. Wenn aber Mackenzie so weit geht, die durch die Section aufgedeckten Thatsachen zu verdrehen, dann darf man sich nicht wundern, wenn er bei anderen, weniger controlirbaren Dingen noch mehr von der Wahrheit abweicht. Wie mit seiner Anschuldigung gegen Professor v. Bergmann verhält es sich auch mit den gegen die anderen deutschen Aerzte vorgebrachten Verleumdungen.

---

* Zur Beschlagnahme der Mackenzie-Broschüre erfährt die „Kölnische Volks-Zeitung" aus Oberhausen, 15. October, den Wortlaut der gerichtlichen Beschlagnahme-Verfügung, wonach die Beschlagnahme auf Grund des §. 94 Str.-Pr.-O. angeordnet ist, da dieselbe den Thatbestand der §§. 95, 185, 186, 200 Str.-G.-B. enthält, und zwar begangen durch Beleidigung Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen Wilhelm II., sowie des Fürsten Bismarck (pag. 93 und 94) und der Professoren Gerhardt und v. Bergmann (pag. 13 bis 15, 20, 107, 115,77 rc.). Weiter wird dem genannten Blatte, augenscheinlich von betheiligter Seite, berichtet:

„Der Verleger hatte am Sonnabend die drei ersten Exemplare, welche er persönlich aus der Hand gab, dem Herrn Bürgermeister von Oberhausen übergeben, mit der Bitte, dieselben an den Herrn Landrath und den Herrn Regierungspräsidenten von Düsseldorf gelangen zu lassen. Außer diesen Exemplaren waren nur die gepackten Ballenladungen nach Leipzig und Berlin unterwegs. Da schon am Sonntag die amtsgerichtliche Verfügung erging, so ersieht man, daß mit denkbar größter Schnelligkeit in der Sache vorgegangen wurde. An Post und Eisenbahn in Oberhausen waren telegraphische Anweisungen seitens des genannten Amtsgerichts ergangen, alle Sendungen zurückzuhalten.

Da das Verfahren auch wegen „Beleidigung" der Professoren Gerhardt und v. Bergmann eröffnet wurde, so folgt daraus, daß das Amtsgericht ein öffentliches Interesse für vorliegend erachtet, indem bekanntlich sonst die Sühne wegen Beleidigung auf den Weg der Privatklage verwiesen ist. Bei der Vernehmung des Verlegers Spaarmann in dessen Wohnung in Styrum durch den Amtsrichter von Mülheim a. d. Ruhr und in Gegenwart des Staatsanwalts von Duisburg wurde demselben mitgetheilt, die angeblich beleidigten Professoren seien Staatsbeamte, und deshalb sei das Einschreiten geboten, da ein öffentliches Interesse vorliege.

Bei dieser Vernehmung erklärte Herr Spaarmann u. A. zu Protokoll, daß die sämmtlichen Bogen des englischen Originals von der Kaiserin Friedrich vor dem Druck gelesen worden seien.

Die „Kölnische Zeitung" ist übrigens sehr auf dem Holzwege, wenn sie gestern schrieb, „daß offenbar keiner der großen weltbekannten Verleger den Ruhm seiner Firma durch die Veröffentlichung einer gehässigen und unwahren Streitschrift erhöhen wollte." Thatsächlich haben sich, wie ich Ihnen auf Grund genauester Information mittheilen kann, vierundzwanzig deutsche Verleger bei Sir Morell Mackenzie um den Verlag der deutschen Ausgabe beworben, darunter zwei der größten Berliner Firmen, mehrere Leipziger sehr angesehene Verleger und zwei Wiener Häuser. Herr Spaarmann, königlicher Hofbuchhändler, hat den Verlag in Folge privater Verbindungen nach persönlicher Unterhandlung mit Dr. Mackenzie in London übertragen erhalten."

Soviel aber ist sicher, daß die Mackenzie'sche Broschüre des von freisinniger Seite erhofften politischen Inhalts entbehrt und daher ohne Frage diejenigen schwer enttäuscht hat, welche selbst aus der Leidensgeschichte Kaiser Friedrich's Wahl- und Agitationsmittel zu gewinnen gedachten. Der freisinnigen Mackenziegemeinde wird daher nichts übrig bleiben, als ihrer Enttäuschung durch weitere Verunglimpfung der deutschen Wissenschaft Luft zu machen, um auf diesem Wege Wahlpolitik zu treiben. Dabei passirt ihr freilich das Unglück, daß auch Professor Virchow jetzt mit großer Entschiedenheit gegen Mackenzie Partei nimmt. Vielleicht erlebt man es daher im Verfolg der Dinge noch, daß auch dieser aus Anlaß seines Angriffes auf den von Herrn Richter gepflegten Mackenziecultus den Reptilien zugezählt wird.

Sachsen.

† Dresden, 17. October. Se. Majestät der König begiebt Sich am 31. d. Mts. Vormittags mittelst Sonderzuges nach Leipzig, um der Feier der Grundsteinlegung des neuen Reichsgerichtsgebäudes beizuwohnen. Auf dem Dresdner Bahnhofe in Leipzig wird König Albert die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. erwarten und erfolgt alsdann die gemeinschaftliche Abfahrt beider Majestäten nach dem Festplatze. — Ihre Majestät die Königin, welche z. Z. noch infolge der schweren Erkrankung Ihrer erlauchten Tante, der Herzogin von Hamilton, in Baden-Baden zurückgehalten wird, dürfte erst Ende dieses Monats nach hier zurückkehren. — In dem Dresdner Vororte Löbtau wird demnächst eine eigene Kirche errichtet und soll mit dem Bau in aller Kürze begonnen werden. Die politische Gemeinde Löbtau hat den Bauplatz zu dem neuen Gotteshause unentgeltlich hergegeben und der hiesige Kreuzkirchenvorstand als Parochialbehörde einen Beitrag von 15 000 ℳ zu den Baukosten bewilligt, während der Rath der Stadt Dresden, als Kirchenpatron, ein namhaftes Patronatsgeschenk zu dem Kirchenbau darbringen wird. — An Stelle der kürzlich durch die Socialdemokraten gesprengten Versammlung, in welcher der vielgenannte Stadtverordnete Baumeister Hartwig einen politischen Vortrag halten sollte, veranstaltet der hiesige Deutsche Reform-Verein am 19. d. M. einen öffentlichen Vortragsabend in Braun's Hotel und zwar mit demselben Redner und über dasselbe Thema: „Die politischen Parteien und die Noth des Volkes." — Ob in dieser anderweiten öffentlichen Versammlung die Herren Socialdemokraten, für deren Wahlzwecke seiner Zeit Herr Baumeister Hartwig große Opfer brachte, artiger auftreten werden? Wir glauben es nicht!

† Dresden, 17. October. Dieser Tage machte eine Mittheilung des „Figaro" die Runde durch alle Blätter, daß Pfarrer Schleyer, der Erfinder der Weltsprache „Volapük", gestorben sei. Auf Grund zuverlässiger Privatnachrichten, deren Einsicht uns freundlichst gestattet wurde, können wir berichten, daß Pfarrer Schleyer noch lebt und gesundend nach Constanz zurückgekehrt ist.

— Im Verein der Beamten der königl. sächsischen Staatsbahnen in Dresden hielt Herr Dr. med. Ritter einen Vortrag über die Beziehungen des Eisenbahndienstes zu den Erkrankungen des Nervensystems und die Verhütung derselben. Der Herr Vortragende bezeichnete das Eisenbahnpersonal als die echten Kinder der Neuzeit, welches deren aufbrauchenden Wirkungen zunächst mit ausgesetzt sei. Als Ursache der häufigen Nervenkrankheiten bei den Bureaubeamten führt derselbe die wenig Abwechselung bietende, anstrengende Beschäftigung in geschlossenen, zu wenig ventilirten und mit zu viel Menschen erfüllten Räumen an und bezeichnet als Fehler, daß die wohl im Princip richtige, englische, durchgehende Arbeitszeit, nicht aber auch die englische Ernährungsweise angenommen worden sei. In Verbindung mit letzterer würde Abhärtung durch Waschungen, Muskelstärkung durch Turnen von großem Nutzen zur Vermeidung des Uebels sein. Anders sei das Verhältniß bei dem Betriebspersonale. Hier sei die Ursache in den fortwährenden Erschütterungen des Rückenmarks während der Fahrt, den Temperaturwechseln und den Unbilden der Witterung zu suchen. Abhilfe zu schaffen, sei hier mehr ein Feld für Techniker. Der Beamte könne sich nur durch Kleidung und regelmäßige Lebensweise schützen. Beiden Beamtenkategorien könne aber nicht warm genug Mäßigkeit in allen Genüssen und Benutzung der ihnen gebotenen wenigen freien Zeit zur wirklichen Erholung empfohlen werden. Durch außerordentlichen Beifall und Erheben von den Plätzen drückten die Anwesenden ihren Dank aus.

— Dresden, 18. October. Ein eigenthümlicher Straffall beschäftigte gestern die IV. Strafkammer des Königl. Landgerichts. Der Rechtsanwalt Dr. jur. Johannes Carl Weber aus Königstein hatte sowohl in einer Berufungsschrift an das hiesige Landgericht, als auch in einer Revisionseingabe an das königl. Oberlandesgericht wiederholt in Bezug auf eine von der königl. Amtshauptmannschaft Pirna erlassene Strafverfügung den Ausdruck „derartiges Machwerk" gebraucht und war dieserhalb in den Anklagezustand wegen Beleidigung versetzt worden. Dr. W. gab zwar zu, daß er beabsichtigt habe, die erwähnte Behörde wegen der in Rede stehenden mangelhaften Strafverfügung zu tadeln bez. eine ihm als Vertheidiger eines wegen Thierquälerei verurtheilten Handarbeiters zustehende Kritik zu üben, bestritt aber die ihm beigemessene beleidigende Absicht. Er habe mit der Bezeichnung „Machwerk" nur das geschäftsmäßige, schablonenhafte Ausfüllen einer Strafverfügung charakterisiren wollen und stützt er sich zum Beweis dafür, daß der incriminirte Ausdruck an und für sich nicht beleidigender Natur sei, auf Definitionen in verschiedenen Wörterbüchern und dichterische Aussprüche. Etwas Anderes sei es allerdings, wenn man z. B. von einem „erbärmlichen Machwerk" spreche. Das Gericht war jedoch anderer Ansicht, indem es unter Hinweis auf eine Erklärung in Grimm's Wörterbuch, wonach „Machwerk" als ein Werk des geschäftsmäßigen rc. Machens mit dem Nebensinn der Geringfügigkeit oder Verächtlichkeit bezeichnet wird, ebenfalls in den incriminirten Worten einen verächtlichen Ausdruck erblickt. Hiernach wurde Dr. Weber zu einer Geldstrafe von 200 ℳ verurtheilt.

— Unter den vielen Strombauten, welche in letzterer Zeit im Elbthal-Gebiete der sächsischen Schweiz ausgeführt worden sind oder ihrer Vollendung entgegengehen, verdienen die Damm- und Correctionsbauten unterhalb Königstein, zwischen Thürmsdorf und dem Strande gelegen, eine besondere Erwähnung. Der Fremde wie der Einheimische betrachtet diese Bauten mit Interesse, bilden sie doch einen förmlichen Uferschmuck daselbst. Vor etwa zwei Jahren sah diese Uferstrecke noch zerrissen und vernachlässigt aus, während sie jetzt ein bestimmt begrenztes neugewonnenes Uferland bildet. Ein langgehegter Wunsch ist durch die Vollendung dieses Baues bei den Anwohnern und der gesammten Schiffervereinigung der oberen Elbe in Erfüllung gegangen. Die Stromverhältnisse sind dort gebessert, für die Schifffahrt weniger gefahrvoll, für den Verkehr durch das Ausbaggern bedeutend erleichtert.

— In der Lößnitz bei Dresden hat am Montag die eigentliche Weinlese begonnen. Mit der Güte der geernteten Trauben ist man unter Berücksichtigung der schlechten Sommerwitterung allgemein sehr zufrieden. Den Ertrag anlangend, so wird auch über die Ergiebigkeit der Berge nicht geklagt. Der Preis für gut gelesene Waare beträgt 20—25 ℳ. Da jetzt überall der Most reichlich fließt, so brachte der vorige Sonntag eine große Masse auswärtiger Mostfreunde nach der Lößnitz.

Schönheide. In einem Nachbardorfe hat sich kürzlich ein überaus trauriger Vorfall ereignet. Ein ungefähr 10 Jahre altes Mädchen war an einem nassen, kalten Tage beim Kartoffelausnehmen mit verwendet worden. Das Kind klagte über Kälte, und der Vater desselben suchte es zu beruhigen mit den Worten: „Grab' nur tüchtig, dann wird Dir schon warm werden." Das Kind gab sich alle Mühe, das Frostgefühl zu überwinden und kam der Aufforderung des Vaters nach Kräften nach. Es hielt auch mit Aufbietung aller Willenskraft längere Zeit Stand, mußte aber zuletzt, als sein Zustand sich deutlich als ein krankhafter erwies, nach Hause und ins Bett gebracht werden. Hier stellten sich bei dem Mädchen nach kurzer Zeit Krämpfe ein und nach wenig Stunden war es eine Leiche.

— Zur bereits kurz gemeldeten jüngst in Plauen i. V. ausgebrochenen Bierfehde wird von dort jetzt geschrieben: Die hiesigen größeren Saalbesitzer bez. Pächter haben sich bekanntlich geeinigt, in ihren Sälen nur Bierzehntel-Liter zum Ausschank zu bringen. Es fand daher am 11. ds. Mts. im Restaurant „Stadt Straßburg" eine Sitzung der Vorstände aller großen Vereine statt, in welcher einmüthig beschlossen ward, vom 1. November d. Js. ab keine Vergnügen in den betreffenden Sälen mehr abzuhalten. Demnächst wird eine Hauptversammlung aller hiesigen, besonders auch der kleinen Vereine, bez. deren Vorstände, einberufen, und auch diese werden dem Verbande beitreten. Den Vereinsmitgliedern wird ihr Vergnügen jetzt in überlassenen Gesellschaftssälen und kleineren Localen, wo Fünfzehntel zum Ausschank kommen, in Gestalt von Familienabenden rc. geboten werden. Von diesem Vereinsbeschluß wird besonders auch das hiesige Stadtmusikcorps empfindlich getroffen werden. Die Saalwirthe haben nun bei der Behörde ein Gesuch eingereicht, alle Sonntage öffentliche Tanzmusik abhalten zu dürfen. Auf den Ausgang der Sache ist man sehr gespannt.

Netzschkau. Die durch den großen Brand vom 19. April 1887 am Marktplatze zerstörten Gebäude sind nunmehr bis auf zwei wieder zum Aufbau gelangt. Durch das geschmackvolle Aeußere derselben hat der Markt ein recht stattliches Aussehen erhalten.

— Freiberg, 17. October. Ein hier heute früh gemachter Fund erinnerte lebhaft an den von dem Artillerie-Unteroffizier Strobach aus Pirna seiner Zeit in Leipzig erlittenen Unfall. In dem Oehme'schen Grundstück hier, Meißner Ring Nr. 5, war bis zum Ausbruch der Genickstarre eine Batterie der hier garnisonirenden 2. Abtheilung des königl. sächs. Feldartillerie-Regiments Nr. 28 untergebracht, sind aber seitdem nach einem gründlichen Umbau hübsche Privatwohnungen eingerichtet. Arbeiter der Bachmann'schen Blechwaarenfabrik haben heute früh im Garten dieses Grundstücks ein unter Holzgerüll versteckt gelegenes Shrapnel gefunden. Das große zuckerhutähnliche Geschoß wurde bald darauf von Herrn Oehme an das Commando der hiesigen Artillerie-Abtheilung abgeliefert. Durch einen Stoß der dort arbeitenden Leute oder der häufig daselbst spielenden Kinder hätte das Shrapnel leicht explodiren und entsetzliches Unglück anrichten können. Hoffentlich wird es gelingen, den Mann, der das gefährliche Geschoß sich vermuthlich unrechtmäßig angeeignet und bis zur Möglichkeit der Wegschaffung in der früheren Caserne verborgen hat, zu ermitteln und exemplarisch zu bestrafen.

— In dem Trockenraume der in Meerane an der Waldenburgerstraße gelegenen Färberei von Schneider & Fritzsche brach am Mittwoch Morgen ¼4 Uhr auf bis jetzt noch unermittelte Weise Feuer aus, welches ca. 150 Pfund in dem Gebäude aufbewahrtes Garn vernichtete, sowie das Brandobject derart beschädigte, daß im Laufe des Vormittags das Dach des Trockengebäudes durch die Feuerwehr niedergerissen werden mußte. Glücklicherweise herrschte zur Zeit des Brandes völlige Windstille, so daß die Bemühungen der rasch an der Brandstelle erschienenen Feuerwehr von bestem Erfolge gekrönt waren.

Kappel bei Chemnitz, 17. October. Pünctlich am vorher vereinbarten Tage vollendete der Erbauer des neuen Wasserwerkes hier, Ingenieur Cramer, den wohlgelungenen Bau am 15. October und übergab denselben Tags darauf seiner Bestimmung, nicht ohne vorher von der Leistungsfähigkeit der Anlage und dem mehr als hinreichenden Drucke eine Probe abzulegen, welche darin bestand, daß an einigen der Ueberflurhydranten vier Schläuche befestigt wurden, die trotz dieser Vertheilung des Hauptstrahles ihre Wassermassen noch weit über die benachbarten dreistöckigen Häuser erhoben, ein Erfolg, welcher die gehegten Erwartungen weit übertraf und die Interessenten mit größter Freude und Befriedigung erfüllte.

Hartha, 17. October. Nachdem die Mitglieder des hiesigen Stadtgemeinderathes in ihrer letzten Sitzung von einer Mittheilung über die in Aussicht genommene Verlegung eines Lehrerseminars Kenntniß genommen hatten, wurde beschlossen, wegen allenfallsiger Berücksichtigung unseres Ortes geeignete Schritte zu thun.

Frohburg. In der am 16. October stattgefundenen Schulvorstandssitzung wurde der seither als Lehrer an der Volksschule zu Frankenberg angestellte Herr Dr. G. G. Deußing einstimmig als Director und Leiter der hiesigen Schule gewählt. Von einer vorherigen Probe wurde abgesehen, da Herr Dr. Deußing ganz vorzügliche Zeugnisse beigebracht hatte.

— Der Colditzer Wald beherbergt massenhafte Kreuzottern. Einem Bahnwärter allein gelang es, innerhalb 3 Jahren 118 Stück zu tödten. Außerdem hat er noch eine große Anzahl an den Zoologischen Garten zu Dresden abgeliefert, wo jetzt noch 15 davon vorhanden sind. Jedenfalls liegt die Zeit nicht mehr fern, in welcher man energisch an die Vertilgung dieser giftigen Reptilien wird gehen müssen.

Bonorand.

* Leipzig, 17. October. Die Annehmlichkeiten, welche die Perle Leipzigs, unser Rosenthal, in so reichem Maße vereinigt, sind ja so allgemein und weltbekannt, daß es wahrlich keines besonderen Hinweises darauf bedarf und nicht allein in der schönen Jahreszeit, in welcher Jedermann, der nur irgend eine freie Stunde hat, gern dahinaus wandert, sondern auch, wenn die Tage kürzer werden, wenn der Herbst die Blätter prächtig färbt; ja selbst im Winter hat das Rosenthal seine eigenen Reize.

Hier liegt auch das ebenso wie das Rosenthal selbst allgemein und weltbekannte Etablissement „Bonorand", von Alters her der Sammelpunct zahlreicher und angesehener Gesellschafts- und Familienkreise, und zwar zu jeder Jahreszeit. Im Laufe der Jahre und insonderheit, seitdem der jetzige Inhaber, Herr Herm. Lange, das Regiment darin führt, haben nun aber, sowohl was die Gestaltung und Vervollkommnung der prächtigen Gartenanlagen anlangt, als auch hinsichtlich der Erweiterung der Baulichkeiten sehr viele zum Vortheile des Etablissements gereichende Neuerungen stattgefunden. Wir erinnern nur z. B. an die erst kürzlich in diesem Blatte besprochenen schönen Decorations-Arbeiten im großen Saale, ferner an den Bau der großen westlichen Colonnade und deren Verbindung mit den Nebensälen und übrigen Räumen, deren Anlage und Ausstattung überall eine harmonische, praktische und verständnißvolle genannt werden darf; nicht zu vergessen der immer mehr und mehr in Aufnahme gekommenen Mineralbrunnen-Trink- und Curanstalt während der besseren Jahreszeit, deren Benutzung in diesem Jahre eine ganz bedeutende war.

Das Vorhandensein so vieler Vorzüge, zu denen sich noch als weiterer und wichtiger die ausgezeichnete Leitung und wirthschaftliche Verwaltung gesellt, ist denn auch für zahlreiche Vereine, Gesellschaften und Familien der Anlaß, im Etablissement Bonorand ihre Festlichkeiten und Zusammenkünfte abzuhalten; wissen sie doch im Voraus, daß sie daselbst bestens aufgehoben sind und jederzeit ein coulantes Entgegenkommen seitens des Herrn Lange finden. Bei größeren festlichen Gelegenheiten kommt als ungemein vortheilhaft in Betracht, daß die Verbindung der sämmtlichen Räume mit einander es ermöglicht, daß eine bedeutende Zahl Theilnehmer im Etablissement Aufnahme finden können, ohne daß irgend welche Störungen und Stockungen des Verkehrs entstehen. Andererseits sind bei Familienfestlichkeiten, insbesondere bei den im Etablissement öfters gefeierten Hochzeiten decorative und sonstige Vorkehrungen getroffen worden, welche diesen Festlichkeiten einen besonderen Reiz verleihen.

Was Herr Lange für die musikalische Unterhaltung des Publicums im Allgemeinen aufbietet, ist ja genugsam bekannt. Außer den regelmäßigen Concerten hiesiger Militair-Capellen und der Büchner'schen Capelle finden zeitweilig auch Extra-Concerte statt und in der Wintersaison wird diesmal sicher wieder an musikalischen Abenden kein Mangel herrschen.

Endlich möchten wir noch darauf hinweisen, daß auf dem nunmehr fertig gestellten Cementbetonfußwege (vom Ausgang der Zöllnerstraße ab) die Besucher trocknen Fußes bis ins Etablissement Bonorand gelangen, während Geschirre die Besucher auf dem am Flusse hinführenden Fahrwege bis unmittelbar an den betreffenden Eingang befördern.

Jubiläum der Leipziger Quartett- und Concertsänger.

* Leipzig, 19. October. Zu Anfang der sechziger Jahre traten vier hiesige Herren auf Anregung des verstorbenen Herrn Heinig zu einem Männer-Quartett unter dem Namen „Harmonia" zusammen und ernteten mit ihrem Gesange in Privatgesellschaften derartige Erfolge, daß ihr Name bald in Aller Munde war und der Wunsch, die „Harmonia" möchte ihren Wirkungskreis erweitern, immer dringender an die Mitglieder herantrat. Im Jahre 1863 gesellte sich, nachdem zwei Mitglieder ausgetreten waren, als zweiter Baß Herr Eduard Gelow und als musikalischer Leiter und zweiter Tenor Herr Wilhelm Ehle hinzu. Letzterer gab auch die Veranlassung, daß die „Leipziger Quartett- und Concert-Sänger", wie sie sich von nun an nannten, öffentlich auftraten und bald weithin Gesuche um Reisen nach auswärts einliefen. Die „Leipziger Sänger vom Hotel de Pologne", so wurden sie außerhalb der Heimath genannt, erfreuten sich in Kürze eines ausgezeichneten Rufes und einer großen Beliebtheit.

Im Jahre 1865 trat als komisches Element der Charakter- und Gesangskomiker Herr Emil Richter aus Leipzig dem Quartett bei. Während dieser ersten Geschäftsjahre ging das Quartett nie über die Grenzen seines engeren Vaterlandes, außer in die Provinz Sachsen. Im Jahre 1869 trat Herr Wilhelm Gipner als erster Baß ein. Anfangs der siebziger Jahre begannen nun auch die Sänger in größeren Städten, wie z. B. Bremen, Hamburg, Breslau, Berlin, Königsberg, Danzig, Stettin rc., zu concertiren, stets kehrten sie mit Erfolgen beladen nach ihrem Leipzig zurück. Im Herbste 1871 schied Herr Emil Richter aus, und nun blieben die Sangesbrüder Heinig, Ehle, Gipner und Gelow eine kurze Zeit allein, bis im Frühjahr 1872 Herr Theodor Stahlheuer und im December 1874 Herr Hermann Henke der Gesellschaft als Komiker beitraten. Am 1. September 1879 erlitt die Gesellschaft einen herben Verlust an ihrem Wilhelm Heinig, Gründer des Quartettes, welcher in der Ausübung seines Berufes starb. Als Ersatz für ihn trat Mitte September Herr Rupert Simon als 1. Tenor und im November desselben Jahres Herr Heinrich Maaß als Komiker ein. Um das Ensemble zu verstärken, wurde Ostern 1881 Herr Albert Semada in die Gesellschaft aufgenommen, und ein Jahr später, Ostern 1882, schied Herr Rupert Simon aus, an dessen Stelle Herr Carl Plott trat. Ende April 1883 zwang Krankheit Herrn Theodor Stahlheuer, sich in den Ruhestand zurückzuziehen, und Ende September verließ Herr Wilhelm Gipner die Gesellschaft. Für ihn trat Herr Gustav Hoffmann als I. Baß ein. Für den im Januar 1884 austretenden Herrn Albert Semada fand die Gesellschaft in dem Gesangs- und Charakterkomiker Herrn Rudolf Fritsche einen trefflichen Ersatz. Im Januar 1885 zog sich Herr Eduard Gelow in das bürgerliche Leben zurück, und an seine Stelle trat Herr Hermann Locke, aber nur für kurze Zeit, denn im September 1886 trat für denselben Herr Carl Küster als II. Baß ein. Im April 1887 sah sich Herr Carl Plott veranlaßt, der Gesellschaft Valet zu sagen, und trat Herr Gerhard Pinther als I. Tenor an seine Stelle.

Wie sehr es die Gesellschaft verstanden hat, sich in der Gunst des Publicums zu befestigen und zu halten, zeigten in den größeren Städten, wo der Aufenthalt von längerer Dauer war, bei den Abschiedsabenden die überaus zahlreichen Blumen- und Beifallsspenden. Beispielsweise: Königsberg i. Pr. Am heutigen Tage, den 19. October 1888, besteht die Gesellschaft aus den Herren Ehle, Pinther, Hoffmann, Küster, Fritsche, Maaß und Henke. Hoffen wir, daß die Gesellschaft, die älteste von allen Leipziger Quartett-Gesellschaften, noch viele Jahre wirke und unter der Leitung von Herrn Wilhelm Ehle ihren alten bewährten Ruf bewahre, stärke und erhalte. Daß ihr aber am heutigen Freitag, als dem hohen Jubel- und Ehrentage, ein zahlreicher Besuch zu theil werden wird, glauben wir als etwas Selbstverständliches betrachten zu können.

Vermischtes.

— Sämmtliche 21 Hochschulen des deutschen Reiches zählten im letzten Sommerhalbjahr 29 190 Studenten. 4858 evangelische und 1166 katholische Theologen, 6472 Juristen, 9046 Mediciner und 7648 in der philosophischen Facultät.

— 150 000 Kohlenstifte sollen mittelst elektrischen Lichtes täglich in den Vereinigten Staaten verbraucht werden. Nicht weniger als 100 000 werden in Cleveland, Ohio, fabricirt. Merkwürdig ist, daß sich auch in Deutschland die Kohlenstiftfabrikation auf einen Hauptort, Nürnberg, zusammendrängt. Die amerikanischen Kohlen werden zumeist aus den Retortenrückständen der Petroleumdestillation hergestellt, die gemahlen und mit Theer vermischt, darauf in Formen gepreßt und gebrannt werden. Uebrigens reichen die amerikanischen Kohlen an die deutschen gar nicht heran.